

Beschreibung des Dissertationsprojekts

Pascal Dominic Oswald (M.A.)

19.10.2022

Arbeitstitel: Ziviler Widerstand oder „breite Grauzone“? Handlungsspielräume, Meinungen und Verhaltensweisen italienischer Zivilisten während Bürgerkrieg und deutscher Besatzung (1943–1945)

Abstract: Nach dem Historiker Carlo Greppi wird ein in den 1990er-Jahren geborener Italiener auf die Frage, wer die Akteure des italienischen Bienniums 1943–1945 waren, gewiss antworten: „Die Nazis, die Juden, die Faschisten, die Partisanen, die Alliierten.“ Die anderen finden keine Erwähnung. Dabei ist heute allgemein anerkannt, dass die bewaffneten Partisanen und Faschisten Minderheiten darstellten, die zusammen max. 10 Prozent der damals ca. 44 Millionen zählenden Bevölkerung Italiens ausmachten. Wie nun erlebte die Mehrheitsgesellschaft die letzten beiden Kriegsjahre? Wie verhielten sich die italienischen Zivilisten in einem Klima wachsenden Terrors und zunehmender Gewalt? Kam es im Territorium der *Repubblica Sociale Italiana (RSI)* angesichts der Auseinandersetzung zweier politisierter und bewaffneter Minderheiten zu einer Polarisierung der gesamten Gesellschaft oder erlitten die meisten Italiener die Ereignisse passiv, gleichsam als ‚Zuschauer‘?

Das Dissertationsprojekt widmet sich diesen Fragen, indem es im Sinne einer ‚Geschichte von unten‘ den Blick auf die Handlungsspielräume, Meinungen und Verhaltensweisen italienischer Zivilisten während Bürgerkrieg und deutscher Besatzung lenkt. Im Vordergrund stehen diejenigen Individuen, die sich weder erkennbar der Resistenza noch der *RSI* anschlossen, kurz: die höchst heterogene Masse italienischer Zivilisten ‚zwischen‘ den beiden Lagern, die gemeinhin als ‚gewöhnliche Italiener‘ bezeichnet werden. Der Obertitel „Ziviler Widerstand oder ‚breite Grauzone‘?“ verweist auf die politische Dimension des Themas, indem er die delikate Frage nach dem Verhalten der Mehrheitsgesellschaft, nach öffentlicher Meinung, Anpassung und Verweigerung, Konsens und Dissens, sowohl in Bezug auf den republikanischen Faschismus als auch auf die Widerstandsbewegung, aufwirft. Diese Aspekte der Diskussion um die Rolle der Zivilbevölkerung spielen jenseits ihrer historischen Bedeutung auch eine politische Rolle hinsichtlich der nationalen Identität in der Republik Italien, deren Verfassung ideell auf der Resistenza beruht.

Bis zur Veröffentlichung von Claudio Pavones „Una guerra civile“ 1991 herrschte in der durch ein linkes Deutungsmonopol gekennzeichneten italienischen Historiographie die antifaschistische Konsensthese vor, der zufolge während der Jahre 1943–1945 die Masse der Bevölkerung als monolithischer Block hinter der Resistenza stand. Der liberalkonservative Mussolini-Biograph Renzo De Felice löste 1995 Polemiken aus, als er in dem Interviewbuch „Rosso e Nero“ behauptete, republikanische Faschisten und Partisanen hätten Minderheiten

dargestellt, während sich die große Masse der Bevölkerung als eine „breite Grauzone“ zwischen den beiden Lagern passiv ums eigene Überleben gekümmert habe. Andere Historiker haben unter Verwendung des von Jacques Sémelin populär gemachten Begriffs des zivilen Widerstands behauptet, dass weite Teile der Bevölkerung sich in der unbewaffneten Resistenza engagierten.

Das Projekt bewegt sich zwischen historischer Meinungsforschung, Erfahrungs- und Alltagsgeschichte. Es verbindet, der Forderung der jüngeren, transnational ausgerichteten Besatzungsforschung entsprechend, eine politikgeschichtliche mit einer sozialgeschichtlichen Perspektive, da sich die beiden Sphären kaum scharf trennen lassen. Die Lebensbedingungen wirkten sich auf die politische Haltung aus: Hunger und Schwarzmarkt wurden etwa den Behörden von Salò oder den Deutschen angelastet, während die angloamerikanischen Bombardements ebenso Aversionen gegen die Faschisten wie gegen die Angloamerikaner hervorrufen konnten.

Da Handlungsspielräume, Meinungen und Verhaltensweisen italienischer Zivilisten je nach Zeit, Ort und sozialem Milieu variieren konnten, nähert sich die Arbeit ihrem Gegenstand aus verschiedenen Perspektiven. Ein dreigeteiltes, zeitlich orientiertes Kapitel untersucht die Entwicklung von ‚innerer Front‘ und ‚öffentlicher Meinung‘ während der Jahre 1940–1943 als Vorgeschichte, die Reaktionen italienischer Zivilisten auf die Herausforderung des 8. September 1943 sowie auf die ‚Befreiung‘ durch die Alliierten. Es folgt eine räumlich orientierte Analyse lokaler Fallbeispiele, die den umfangreichsten Teil der Arbeit bildet. Die Auswahl der Orte, die einerseits Aspekten der Repräsentativität, andererseits dem Quellenmaterial geschuldet ist, soll die Analyse regionaler wie auch insb. der Unterschiede zwischen ländlichen Gebieten und urbanen Zentren ermöglichen. Analysiert werden Rom als große Verwaltungsstadt, Turin und Genua als industrielle Zentren Norditaliens sowie die Valtellina als ländliche Region. Um die Frage nach den Handlungsspielräumen zu beantworten, soziale Gruppen stärker zu berücksichtigen und die Pluralität der Erfahrungen aufzuzeigen, wird zudem in einem weiteren Kapitel ein biographischer Zugriff gewählt.

Die Arbeit stützt sich sowohl auf echte Zeugnisse ‚von unten‘ als auch auf Quellen ‚von oben‘, d.h. von Behörden oder institutionellen Amtsträgern verfasstes Schriftgut. In beiden Fällen wird archivalisches wie ediertes Material herangezogen. Quellen ‚von unten‘ stellen Tagebücher und Memoiren (u.a. aus dem *Archivio Diaristico Nazionale* und dem *Archivio Ligure della Scrittura Popolare*) sowie *oral history*-Zeugnisse dar. Ergänzt werden diese Quellen durch verschiedene Polizeiquellen der RSI (u.a. *Notizari della Guardia Nazionale Repubblicana*, Berichte der *Questure* und der *Ispettorati di Pubblica Sicurezza*), die Lageberichte der deutschen Militärverwaltungsgruppen und kirchliche Quellen (*diari parrocchiali, cronistorie*). Gewissermaßen eine Mittelposition zwischen Quellen ‚von oben‘ und Zeugnissen ‚von unten‘ nehmen die Berichte der Postzensur und die Transkriptionen von Telefonaten ein.